

# Eine Gedenktadel für General Jomini in Aarau

Autor(en): **Brändli, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **148 (1982)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54469>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

missariatsoffiziere zuständig. Der Oberfeldarzt und Oberpferdearzt trugen die Verantwortung für den Sanitäts- und Veterinärdienst. Materialersatz, Reparaturwesen und Munitionsdienst kamen bei den kurzen Aktivdiensten kaum zum Tragen. Sie waren den Parkdirektoren der Artillerie überbunden. Die grösste Schwachstelle bildete nach wie vor das Fuhrwesen. Es beruhte auch 1870/71 noch immer vollständig auf der Requisition. Doch wurde jetzt für Truppen- und Materialtransporte über grössere Strecken häufig die Eisenbahn verwendet. Die Generalstabsoffiziere hatten noch nicht den Charakter von Generalisten, die für die Koordination sämtlicher Belange verantwortlich sind. Sie betätigten sich vielmehr als Fachspezialisten auf dem Gebiet der Front. Der Generalstabschef und die Stabschefs mussten allein für den Zusammenhang des Ganzen sorgen, was sie überforderte. Die Harmonisierung zwischen Front und Logistik kam oft nicht zustande. Der Befehlsgebung fehlte es an Klarheit. Die Notwendigkeit, Absicht und Aufträge sorgfältig herauszuarbeiten, war noch nicht erkannt. Die Dienstwege wurden oft missachtet. Die

Truppe erhielt widersprüchliche Anordnungen verschiedener Dienststellen. Das Rapportwesen war ungenau und ging schleppend vor sich. Der als zivile Dienstleistung organisierte Telegraphendienst war den hohen Anforderungen nicht gewachsen, welche die rasch wechselnden Lagen im Januar 1871 an ihn stellten. Doch die vorwiegend negativen Erfahrungen dieser Epoche fanden einen positiven Ausklang in den tiefgreifenden Reformen der Militärorganisation von 1874.

Die von **Rudolf Jaun** erarbeitete **Kollektivbiographie** des Generalstabskorps enthält ein Register der von 1808–1874 im Generalstab eingeteilten Offiziere. Für 654 unter ihnen sind zusätzliche personelle Angaben aufgeführt. Den Charakter eines reinen Nachschlagewerkes verlassend, zieht der Verfasser erste aufschlussreiche Folgerungen soziologischer Art aus dem gesammelten Material.

#### Ausblick auf die zweite Etappe

Seit diesem Frühjahr arbeiten Georges Rapp, Hans Rapold, Rudolf Jaun

und der Verfasser dieses Hinweises an der Fortsetzung der Geschichte des Generalstabes. In Angriff genommen wurden gleichzeitig die Perioden 1875–1907, der Erste Weltkrieg und seine Vorgeschichte, die Zwischenkriegszeit und der Aktivdienst 1939/45. Die Vollendung der zweiten Etappe ist für 1986 geplant.

#### Literatur

[1] Georges RAPP, Viktor HOFER: Der schweizerische Generalstab - L'Etat-major général suisse, Basel, Helbling und Lichtenhahn, 1983, 2 Bände, begleitet von der kollektiv-biographischen Studie Rudolf JAUNS: Das eidgenössische Generalstabskorps 1808–1874. Dank der Unterstützung durch den schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung konnte der Verkaufspreis der drei Bände wesentlich gesenkt werden. Er beläuft sich bis zum Ablauf der Subskriptionsfrist, Ende Dezember 1982, auf total 115 Franken. Die Gesamtauflage wird die Zahl von 1200 Exemplaren nicht übersteigen. Ein Subskriptionsabschnitt befindet sich im Inseratenteil dieser ASMZ-Nummer. Detaillierte Subskriptionsprospekte können bei der Eidgenössischen Militärbibliothek, 3003 Bern, bezogen werden. ■

### Eine Gedenktafel für General Jomini in Aarau

Antoine Henri Jomini wurde 1779 in Payerne, Kanton Waadt, als Sohn des damaligen Bürgermeisters geboren. Er war ein Zeitgenosse von Clausewitz und machte sich wie dieser als Militärschriftsteller einen Namen, allerdings auf rein strategischem Gebiet. Durch intensives Studium von Schlachten und Festungen und in Gesprächen mit Offizieren eignete er sich als Bankangestellter in seiner Freizeit grosse militärische Kenntnisse an. Ohne Truppenerfahrung machte er rasch Karriere: Im Kriegsministerium der Helvetischen Republik wurde er mit zwanzig Jahren zum Hauptmann und bald danach zum Major befördert. Dank seinem «Lehrbuch der grossen Taktik» nahm ihn Napoleons Marschall Ney als freiwilligen Adjutanten (in Schweizer Uniform!) in seinen Stab auf. 1805 französischer Oberst. Eine Zeitlang war er zugleich Generalstabschef bei Marschall Ney und bei Napoleon. 1810 Generalmajor. 1813 Wechsel zur russischen Armee und Generaladjutant von Zar Alexander I. Später pendelte Jomini zwischen St. Petersburg und Paris hin und her, war bei der Gründung der russischen Kriegsakademie aktiv dabei und sah die Ausgänge des Krimkrieges und des Italienfeldzuges von Napoleon III. richtig voraus.

Jomini war ein General, welcher siegen konnte: mit Napoleon (Feldzüge gegen Österreich, Preussen und Russland) und später gegen Napoleon (Völkerschlacht von Leipzig). Er war ein nahezu perfekter Militärtechniker, hat die Situationen genauestens analysiert und konnte sich vollkommen in den Gegner (und auch in seine Vorgesetzten) hineinendenken. Begriffe wie Hellseher, Orakel treffen gut auf ihn zu. Er war mit seinen Fähigkeiten unersetzlich, hat sich aber immer und überall rasch persönliche Feinde geschaffen; denn er nahm nie ein Blatt vor den Mund und stellte Fehlplanungen rigoros bloss. Er war unbequem, eigensinnig, hitzig, ein Schweizer Starrkopf.

Jomini war zweimal in Aarau. Als 15jähriger 1794/95 lernte er – wie damals viele Welsche und Tessiner – im Institut Haberstock, einem Vorläufer der Aarauer Kantonsschule, Deutsch und Handelsfächer. Schon damals war er unbequem, kritisierte heftig, aber wohl richtig und wurde konsequenterweise gleich als Lehrer für Mathematik und Geographie eingestellt. Über Bankstellen in Basel und Paris fand er dann den Weg nach Bern. Ein zweites Mal war Jomini 1810 in Aarau, um mit einem Agenten des Zaren den Übertritt zur russischen Armee vorzubereiten. Dieser Wechsel hat sich dann bis nach dem Russlandfeldzug Napoleons verzögert, in welchem Jomini unter ande-

rem den Rückzug über die Beresina mitorganisierte.

Divisionär Eugen Bircher, selbst ein bekannter Militärschriftsteller, war 1934–37 Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und kannte die Bedeutung Jominis wohl. Auf seine Initiative wurde anlässlich der Generalversammlung 1937 beim Wechsel des Gesellschaftssitzes vom Kanton Aargau in die Waadt die Gedenktafel am Hause Pelzgasse 13 in Aarau angebracht. Schon während des Zweiten Weltkrieges fiel die Tafel bei einer Fassadenrenovation zu Boden und in Trümmer. Auf Versicherungskosten zwar neu erstellt, blieb sie im Lager des Baugeschäftes vergessen, bis zu Beginn dieses Jahres der Historiker Gustav Aeschbach im «Aargauer Tagblatt» über General Jomini berichtete und nebenbei den Verlust der Gedenktafel sehr bedauerte. Am 29. Mai 1982 – fast 45 Jahre nach der ersten Enthüllung – konnte in Anwesenheit von Vertretern der SOG und der Gemeinden Payerne und Aarau das wiedergefundene Duplikat der Tafel enthüllt werden.

Wer noch mehr über General Jomini erfahren möchte, der lese den Artikel des Historikers Werner Hirzel in ASMZ Nr. 6/1981, Seite 357, oder besuche das Museum in Payerne neben der Abteikirche. Dort auf dem Platze steht auch ein Denkmal für General Jomini. Major Gerold Brändli